

zu sorgen, wenn nicht durch schriftlichen Vertrag der Eigentümer hierzu verpflichtet ist. Mehrere gleich nahe Verpflichtete sind nur gemeinschaftlich, jedoch nach Verhältnis ihrer Kräfte verbunden. — 3. S. im D. Wir sind überzeugt, daß der Richter den Einwand Ihres Gegners nicht wird berücksichtigen können. Hat der letztere die von Ihnen auf sein Ansuchen gefertigte Rechnung fast ein volles Jahr an sich behalten, wäre mit Ihnen dort die Brauchbarkeit derselben Rücksprache zu nehmen, und hat er nach Ablauf dieser Zeit einem anderen Baumesser die Ausführung des Baues übertragen, so kann er mit seinen Einwendungen jetzt nicht mehr gehört werden. Den Ihnen erteilten Auftrag haben Sie nachzutun, und seien Ihnen hierüber die Zeugen, so werden Sie Ihrem Gegner den Eid zuschicken müssen.

Gwendoline.

Roman vom Verfasser des „Truggold“.

— Autorisierte Bearbeitung.

Ins Deutsche übertragen von M. v. Weihenthurn.
(Fortschung.)

2.

Auf dem Schlosse des Grafen von Broxford stand ein großes Diner statt; die Herren hatten sich eben von der Tafel erhoben, eine Anzahl derselben stand unter der Uhr und belustigte sich damit, über die anwesenden Gäste zu plaudern. Ein hochgewachsener, schlanker Mann mit freundlich blickenden dunklen Augen und einem struppigen schwarzen Schnurrbart stellte eine Anzahl Fragen, und die anderen zeigten nicht mit den Antworten und Auskünften, welche sie ihm erteilten.

„Wer ist jene Dame dort in dem dunkelroten Samtmkleide, die gerade jetzt mit Gräfin Lucie redet?“

„Die Dales Frau!“ entgegnete John Benily. „Unnütz, auch nur den Versuch zu wagen, Deine Anziehungskraft auf sie auszuüben, Philimore, mein Junge!“ fügte er hinzu, als er den unverhohlenen Ausdruck der Bewunderung in den Augen des andern las.

„Warum? Ist sie eine solche Eugendheldin?“

„Nein, sie hat auch nicht einen Funken von gekünstelter Biererei an sich, ist frei und natürlich in ihrem ganzen Wesen; bei alledem würde sie aber doch keinen Hals breit vor dem abgehen, was sie als recht erkannt, und ich möchte nicht gern in den Schuh des Mannes stecken, weicher den Versuch wagte, ihr zu nahe zu treten.“

„Du sprichst doch in etwas unklarer Form,“ meinte Philimore lachend.

„Er will Dir dadurch nur andeuten, daß Du Dir ja nicht einfassen lassen sollst, ihr den Hof zu machen!“ meinte Franz Eismore.

„Sie ist eine der heitersten, angenehmsten Frauen, welche man sich denken kann, und hat mehr denn einer der selben, prüden Damen der hiesigen Gesellschaft gegenüber standhaftiert. Einige junge Leute glaubten ihre heitere Art anders aufzufassen zu können und daraus Vorteil ziehen zu dürfen; aber bei Frau Dale ist verlei nicht angebracht; sie hat den alten Blenkinsop neulich nahezu vernichtet; was er ihr angethan, weiß eigentlich niemand und wird es wohl auch nie erfahren; als er auf dem Rücken seines langbeinigen Gaules an sie heranritt, grüßte sie ihn, ohne daß auch nur der Schatten eines Lächelns ihre Lippen umspielt hätte. Der alte Thor war zu dichäutig, um zu bemerken, das irgend etwas nicht in Richtigkeit sei, und reichte ihr ganz unbefangen die Hand, — ein halbes Dutzend Herren standen um sie herum; sie aber sah ihn von oben bis unten an, und indem sie die Bügel ihres Pferdes etwas stramm zog, bemerkte sie tief: „Wie Sie sehen, mein Herr, bin eben anders beschäftigt,“ damit ritt sie davon, und der andere stand da wie ein begossener Pudel.“

Philimore lachte.

„So, so, das also ist Dick Dales Frau? Wie lange ist er denn schon verheiratet?“

„Im Februar ist es ein Jahr gewesen; kennst Du Dale?“

„Ja! Das heißt, ich kannte ihn, als wir junge Offiziere waren, und bin mit seiner ersten Frau sehr gut gewesen.“

„So, so; in welcher Art war sie denn? Und was für eine Geschichte hat es doch nur mit ihr gegeben? Dieselbe ist, so viel ich mich erinnere, so eilig vertuscht worden, daß die Wahrheit nicht so recht ans Tageslicht gedrungen.“

„Es war auch garnicht viel darüber zu reden, jedenfalls ist die Geschichte von allem Anfang an einigermaßen verfahren gewesen!“ erwiderte Philimore rasch. „Der arme Dale ist sehr schlecht behandelt worden. Was treibt er denn eigentlich, und wie kommt es, daß er in dieser Gegend lebt?“

„Er hat von seinem Dörfel die etwa sieben Meilen entfernte Festung Dalesford geerbt — ein herrliches Gut, das jährlich namhafte Summen einträgt.“

„Ah, ich erinnere mich! Das ist ja wohl der alte Mann gewesen, welcher sich in früherer Zeit immer so grobhärtig gegen ihn benahm! Ich will Dale jedenfalls aufsuchen und mich seiner Frau vorstellen lassen.“

„Etwas zu tun, Philimore!“ sprach Benily, näher an den andern herantretend und seine Stimme leise dämpfend. „Versuche keinen Deiner gewöhnlichen Don Juan-Streiche in jener Richtung; ich weiß, was Du vor drei Jahren in Indien getrieben! Was die Frau in Ruß, sie hat es ohnehin schwer genug!“

„Wiejo?“

„Nun, alle Frauen sind von allem Anfang an furchterlich gegen sie eingenommen gewesen! Du siehst ja, wie sie ist, es mag somit begreiflich erscheinen, daß

man ihr in Frauenkreisen keine Liebe entgegengebracht, und man würde mit Freuden die Gelegenheit wahrnehmen, ihr schaden zu können.“

„Duale Dich nicht, ich werde ihr nichts anhaben!“ entgegnete Philimore, plötzlich ernst geworden, indem er nach der andern Seite des Saales schritt.

Zehn Minuten später trat Richard Dale mit einem Fremden an seine Frau heran, die eben in ein angelegentliches Gespräch mit Lucie Forester vertieft war.

„Das nenne ich doch Glück!“ rief er ihr fröhlich zu. „Führt mich nicht der Zufall gerade jetzt mit einem Manne zusammen, welchen ich seit vielen vierzehn Jahren nicht gesehen! Erlaube, liebe Gwen, daß ich Dir meinen alten Freund Tom Philimore vorstelle.“

„Welch' seltsamer Erdenstiel die Welt im Grunde genommen doch ist!“ meinte Lucie Forester lachend. „Man trifft immer auf die seltsamste Weise mit den Leuten zusammen; da führt Ihnen der Zufall Oberst Philimore wieder in den Weg, von dem Sie seit langen Jahren nichts gehört und nichts gesehen!“ Mit diesen Worten wandte die kleine Gräfin sich ab und ließ die Freunde allein.

Der junge Edward Forester verwickelte Richard Dale bald darauf in ein Gespräch, und Gwendoline blieb mit dem Oberst allein.

„Ich habe schon die furchterlichsten Dinge von Ihnen gehört, gnädige Frau!“

„Dann müssen Sie unzweifhaft mit Damen gesprochen haben! Im weiblichen Kreis ist es mir nämlich durchaus nicht gelungen, mir gute Freunde zu verschaffen, seit ich hier bin!“

„Selbstam!“

„Nein, es ist im Grunde genommen nicht so seltsam, als es den Anschein haben mag; man wollte mich, als ich hier in der Gesellschaft erschien, patronisieren, weil ich nicht zu den einheimischen Damen gehöre, und ich wurde zum Sohne dafür reich angesehen! Es macht mir ein Vergnügen, den Damen zu beweisen, daß mir garnichts an ihrer guten Meinung gelegen ist! Dick behauptet, daß ich mir alle zu Feindinnen machen werde; aber das thut nichts, so lange er keinen Widerwärtigkeiten ausgesetzt ist! So weiß, daß man hinter meinem Rücken alles Mögliche über mich sagt, weil Gräfin Lucie Forester, die meine gute Freundin geworden ist, es mir mischerzählt; aber mir ins Gesicht haben die Leute doch nicht den Mut, unhöflich zu sein, sie versuchten es allerdings einmal, kamen aber bald zu der Überzeugung, daß es sich nicht der Mühe verlohne.“

Philimore lachte leise vor sich hin.

„Meine verehrte gnädige Frau, das wird ein böser Tag für Sie werden, wenn einmal die hiesigen Damen auch nur die leiseste Handhabe finden, welche sich gegen Sie in Anwendung bringen läßt.“

„Das kann aber nie geschehen!“ entgegnete sie, daß Haupt unwillkürlich etwas höher empörtischend.

In späteren Jahren entsann sich Tom Philimore nur zu gut dieser Worte, — ja, er erinnerte sich sogar des Blickes, non dem dieselben begleitet waren.

„Sans peur, weil sans reproche!“ erwiderte er lachend.

„Ja,“ gestand sie zu, „ich thue ja im Grunde genommen nichts wirklich Unrechtes und möchte meinem guten alten Dick um keinen Preis der Welt Kummer oder gar Schande machen, selbst nicht dann, wenn es sich um das Vergnügen handelt, den würdigen Matronen von Midland Staunen oder Entsetzen zu bereiten. Sie haben keine Ahnung, wie sehr dieselben gegen mich eingenommen sind, und wie sie jede geringfügig unkonventionelle Handlungsweise schon als ein Staatsverbrechen ansehen.“

Philimore gestand sich, daß er belustigt sei, daß Dick Dales Frau wirklich einen eigenartigen Zauber um sich vertrieben, und man gern stundenlang in ihrer Nähe weilen könne.

„Ich kann die Leute hier aber wirklich nicht so recht verstehen und fasse nicht, weshalb man Sie anfeindet, Sie seien garnicht bösartig aus!“ meinte er lächelnd.

„Ich bin es auch nicht und stelle nur die Anforderung, daß man mich in Ruhe lassen soll, ich will das thun, was mir und meinem Manne behagt, ohne daß gleich ein halbes Dutzend alter Weiber sich veranlaßt sehe, ihren Kommentar dazu zu geben. Heute zum Beispiel ist es mir geschehen, daß Frau v. Treherne ihre würdevolle Überraschung über irgendeinen meiner sogenannten tollen Streiche ganz unverhohlen zum besten gab.“

„Erzählen Sie mir davon,“ sprach Tom Philimore teilnahmsvoll; denn er bemerkte recht wohl, daß leicht Unmutröte die Wangen der jungen Frau färbte.

„Da kommt Dick!“ rief sie anstatt aller Antwort lebhaft, und der Ton, in dem sie diese Worte sprach, verriet deutlich, daß Dicks Anwesenheit für seine Frau immer ein Vergnügen sei.

„Ich habe mit Broxford geschäftlich zu thun gehabt!“ rief Richard Dale, neben seiner Frau Platz nehmend. „Ich hoffe, Gwendoline hat es verstanden, Dich inzwischen zu unterhalten. Unter anderem, was hat es denn während dem Diner zwischen Dir und Frau von Treherne gegeben?“ wandte er sich in fragendem Tone an seine Frau.

„Es handelte sich um den Wettritt am Sonnabend.“

„Nun, und was weiter?“

„Frau von Treherne,“ berichtete Gwendoline, „sag-

in ihrer launen art, die Du zu kennst, zu reden an, sie betonte, daß, als sie heute Morgen in Netleyham gewesen, ihr jemand erzählte habe, eine Dame von hervorragender Stellung, die Gemahlin eines in der Gegend hochangesehenen Mannes, habe die Unzertreitbarkeit, ja, fast könnte man sagen, die Frechheit gehabt, bei einem Wettritt, bei welchem es sich um Preise gehandelt, mitzutun; sie wollte von dem Grafen von Broxford wissen, ob dies tatsächlich geschehen sei, und hoffte, daß niemand dem ganzen Adel der Gegend wirklich solche Schmach zugesetzt habe; sollte es aber trotzdem geschehen sein, so könne man selbstverständlich mit der Person, welche diese Taktlosigkeit begangen, nicht weiter verkehren.“

Philimore blieb angeregt auf die lebhaft sprechende junge Frau, während Richard Dale sich laut lachend in die Sofaecke zurücklehnte.

„Du armes Ding, wie die Weiber Dich hier doch hassen! Und was gewiß dann zunächst?“

„Nun, Graf Broxford stammelte irgendeinetwas Unverständliches; natürlich wußte ein jeder, daß ich die Sünderin gewesen, einer der Herren trachtete zu erklären, daß die Sache lange nicht so schlimm war, als sie dargestellt wurde. Ich aber schnitt das Gerede gleich ab; es mag unartig von mir gewesen sein, aber ich konnte nicht anders; denn ich war wütend über die Frechheit jener Person. Sie ist die Tochter eines Geschäftsmannes, Oberst Philimore,“ flügte Gwendoline Dale zu dem Freunde ihres Gatten gewandt hinzu, „der arme Bob Treherne betrachtete sie, weil er so schwer verhuldet war, daß er keinen Ausweg mehr fand, und nachdem sie vermählt waren, weigerte sie sich, auch nur die geringste Kleinigkeit für ihn zu thun oder einen Haar ihres Geldes zu veräußern; als der Sommermonat um war, und sie wieder nach England zurückkehrten wollten, teilte er seiner Frau mit, daß er dies schwer thinte, bevor nicht einige seiner Schulden gezahlt seien. Da sagte sie ihm ganz ruhig, er möge dann nur im Auslande bleiben; denn sie habe keine Lust, ihr Geld für ihn in alle vier Winde zu zerstreuen; sie kam auch wirklich zurück, und der arme Treherne erschöpft sich in Homburg bald, nachdem sie ihn verlassen; sie aber war inzwischen doch in der Gesellschaft aufgenommen worden, und diese Person wagte es, mir ins Gesicht zu sagen, daß ich mit meinem Benehmen Schande auf die ganze Gegend bringe!“

„Was aber sagtest Du, Gwen, als Broxford, wie er es gethan, für Dich Partei ergriß?“

„Ich sagte ganz einfach: „Schon gut, Graf Broxford, ich werde die furchterlichsten Dinge, welche ich durchgeführt, Frau von Treherne schon selbst auseinandersehen!“ Und zu ihr gewandt, flügte ich hinzu: „Alles, was Sie gehört haben mögen, ist vollkommen richtig, das weiß ich genau, weil ich die furchterlich „unzarte“ Person bin, welche Ihr Edel trifft, — vielleicht werden Sie sich aber zu einiger Nachsicht geneigt fühlen, wenn Sie erfahren, daß mein Gatte hoch gewettet, und ich den Ritt nur unternahm, um ihm einen Gefallen zu thun.“ Benily, der neben mir saß, blickte Frau Treherne scharf ins Gesicht und meinte, es könne im allgemeinen nur von Vorteil sein, wenn Frauen in Geldangelegenheiten so vorsichtig im Interesse ihrer Männer handelten wie ich; mehr denn ein verständnisvolles Lächeln zeigte sich bei diesen Worten in den Mienen der Anwesenden, und Frau von Treherne wurde dunkelrot. Ich hoffe, von nun an läßt mich die Person in Ruhe, und ich könnte ihr dies wohl nur zu ihrem eigenen Vorteil wünschen.“

„Und weswegen hast Du Dich in diese Wette eingelassen, Dick?“ forschte Philimore, zu Dale gewandt.

(Fortschung folgt.)

(Fortschung aus dem Hauptblatt.)

„Die Brandstätte der Lindemann'schen Lampen-Fabrik ist vorgestern Vormittag um 11 Uhr von den letzten Bürgen der Feuerwehr verlassen worden. Der Schaden ist ein ungeheure! Allein der materielle Verlust an Maschinen, Waren und Materialien wird auf 500.000 M. geschätzt. Besonders schwer wiegt der Verlust der Formen und Modelle. Durch die Feuersbrunst sind 300 Mann zunächst brollt geworden. Sie umlagerten vorgestern früh die Fabrik, um Kunde über ihr weiteres Schicksal zu erhalten; es konnte ihnen zunächst nur mitgeteilt werden, daß man ver suchen will, in gemieteten Räumen den Betrieb soweit wie möglich wieder aufzunehmen, sobald man die nötigen Maschinen und Formen hat beschaffen können.“

„Der japanische Major Y. Fucushima scheint seinen Kühnen Plan, den Weg von Berlin nach Japan zu Bierde zurücklegen zu wollen, endgültig ausgegeben zu haben. Major Fucushima ist am 18. März in Antonopol (Gouvernement Briesbos) eingetroffen und hat die Abfahrt bis Rostau zu reiten, dann mit der Eisenbahn über Rischke-Romgorod, Rakan, Tomsk nach Wladiswostok zu fahren und sich dort nach Tokio einzuschiffen. Fucushima sieht sich nach seiner eigenen Angabe sehr ermüdet; außerdem ist die ganze Geschichte bereits langweilig geworden.“

„Unsere Herren Sportmen, die auf den unternehmungslustigen Major gewettet haben, dürften sehr beschränkt machen, wenn die Trauerhochzeit zu ihren Ohren dringt, daß der kühne Plan des Japaners ins Wasser gesunken ist.“

„Der Streit der Kornräte ist beendet. Beide haben seine Erfolglosigkeit eingesehen und in einer am Mittwoch Abend bei Feuerstein, Alte Rathausstraße, abgehaltenen, von 150—200 Personen besuchten Versammlung beschlossen, am Donnerstag Morgen die Arbeit wieder unter den alten bestehendenweise zuletzt vereinbarten Bedingungen aufzunehmen.“

„Die bevorstehende Feier des 300jährigen Geburtstages von Johann Amos Comenius (am 28. März) wird mit Unrecht von den Tschechen als „nationaler“ Feiertag